

Edith Stein zugeschrieben ...

Immer wieder findet sich im Zusammenhang mit Edith Stein das folgende Gedicht:

*Laß' blind mich, Herr, die Wege gehn, die Deine sind.
Will Deine Führung nicht verstehn, bin ja Dein Kind!
Bist, Vater der Weisheit, auch Vater mir.
Führst durch Nacht Du auch, führst doch zu Dir.
Herr, laß geschehen, was Du willst, ich bin bereit!
Auch wenn Du nie mein Sehnen stillst in dieser Zeit.
Bist ja der Herr der Zeit. Das Wann ist Dein.
Dein ew'ges Jetzt, einst wird es mein.
Mach alles wahr, wie Du es planst in Deinem Rat.
Wenn still Du dann zum Opfer mahnst, hilf auch zur Tat.
Laß überseh'n mich ganz mein kleines Ich,
daß ich, mir selber tot, nur leb' für Dich.*

Auch in Heft 5 der Zeitschrift *Christliche Innerlichkeit* von 1973¹ stand auf der zweiten Seite unter der Überschrift »Hingabe« dieses angeblich von Edith Stein stammende Gedicht. Vielleicht haben manche Leser ähnlich gedacht wie ein gelehrter Ordensmann und großer Verehrer Edith Steins, der uns schrieb: »Das Gedicht von Edith Stein habe ich lange gesucht. Ich freue mich, daß Sie es wieder abgedruckt haben.«

Aber leider müssen wir ihnen eine Enttäuschung bereiten: Obiges Gedicht ist *nicht* von Edith Stein verfaßt. Es hat mit ihm vielmehr folgende Bewandnis²: Als die damalige Priorin des Kölner Karmel, Mutter Teresia Renata Posselt, in den ersten Jahren nach dem Krieg Material für die Biographie von Sr. Benedicta sammelte, schickte man ihr aus dem Karmel von Echt (Holland) unter anderem auch je-

¹ *Christliche Innerlichkeit*, Zweimonatsschrift für Gebet und gelebtes Christentum, hrsg. von den Unbeschuhten Karmeliten, Wien und München, 8 (1972/73) Heft Nr. 5, S. 2.

² Abgedruckt war dieser Beitrag von Schw. M. Amata Neyer zum ersten Mal in der genannten Zeitschrift 8 (1972/73) Heft 6, 48f.

nes Gedicht, um das es hier geht. Zweifelsfrei lag es in Sr. Benedictas Handschrift vor, und unterschrieben war es abgekürzt mit »Dr. E. St.«. Daß dies offenbar nur »Dr. Edith Stein« bedeuten könne, war für Mutter Renata ebenso klar wie schon vorher für die Echter Karmelitinnen, und so wurde das Gedicht in die Biographie aufgenommen. Diese war 1948 bei Glock & Lutz (Nürnberg) zu Weihnachten erschienen; das Gedicht steht auf S. 143 f. Bald nach Erscheinen der Biographie meldete sich im Kölner Karmel eine Dame namens Dr. Else Sternberg und gab an, dieses Gedicht stamme von ihr, und sie habe es vor Jahren mit der Signatur Dr. E. St. in der Zeitschrift »An heiligen Quellen« (Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer), einem Blatt für Ordensfrauen, veröffentlicht. Ob sich Frau Dr. Sternberg schriftlich an Mutter Renata wandte oder sie im Sprechzimmer aufsuchte, konnte ich nicht mehr feststellen. Da sie damals in Köln wohnte (Köln-Ehrenfeld, Tieckstraße 8), ist es aber naheliegend, von einem Besuch auszugehen, zumal kein entsprechender Brief existiert. Es gibt aber in unseren Akten doch noch ein Schreiben von Dr. Sternberg an M. Renata, nämlich vom 25. 5. 1949, in dem es heißt: »... Nun, merzen Sie das Gedichtlein nicht aus. Es steht da gerade recht. Aber um der Wahrhaftigkeit willen lassen Sie bei einer späteren Neuauflage ein Sternchen anfügen und die Fußnote: Sr. Benedicta fand es in der Zeitschrift »An hl. Quellen« und schrieb es ab, wohl weil es ihrem eigenen Denken entsprach.« Diesen Wunsch hat man jedoch nicht erfüllt; von der dritten Auflage (Sommer 1949) an wurde es nämlich in der Biographie ganz weggelassen. Da war es aber schon zu spät, um seine Verbreitung unter dem Namen Edith Steins noch aufhalten zu können. Immer wieder trifft man es in Zeitschriften, auf Spruchkarten, auf Gedenkbildchen usw. an. Als später dann der sog. Schriftenprozeß für die Seligsprechung Edith Steins im Gange war, mußte aber auch das inzwischen berühmt gewordene Gedicht genauestens auf seine Urhebererschaft hin untersucht werden. Dazu erhielt ich nach längeren Bemühungen meinerseits durch Vermittlung des Vereins Katholischer Deutscher Lehrerinnen die neue Anschrift von Frau Dr. Sternberg, zu der die Verbindung nach dem Tod von Mutter Renata verlorengegangen war. Am 5. 11. 1966 schrieb sie mir: »... Ich habe das Gedicht 1923 im Garten des Erholungshauses von Kardinal Faulhaber in Adelholzen (Obb.) verfaßt ... und habe es zuerst veröffentlicht in der Schwesternzeitschrift »An hl. Quellen« ...« Daraufhin schrieb ich nach Ke-

velaer und bat P. Dr. Dagobert Voss OFM, den damaligen Schriftleiter der Zeitschrift, in seinem Archiv ab 1923 zu suchen. Im Archivkeller fand er das Gedicht nach heldenhafter Suche dann schließlich im Oktoberheft aus dem Jahre 1933. Er schickte mir den ganzen Jahrgang, und ich konnte mir Fotokopien davon machen. Das Gedicht steht in Jahrgang 26 auf S. 312 (seit einigen Jahren erscheint die Zeitschrift übrigens unter dem neuen Titel »Dienender Glaube«). Interessanterweise werden dabei die Strophen genau so wie in der ersten Auflage der Edith-Stein-Biographie gesetzt: In jeder Strophe werden die kurze 5. und 6. Zeile wie in der »Christlichen Innerlichkeit« zu einer einzigen Zeile verbunden und ebenso wie die letzte Zeile eingezogen. Die Vermutung, daß Edith Stein das Gedicht aus dem Heft »An heiligen Quellen« abgeschrieben hat, wird hierdurch erhärtet. Sie muß das wohl als Postulantin im Karmel getan haben, denn im Kölner Karmel hatte man diese Zeitschrift abonniert, und es war damals schon üblich, die Hefte im Konvent umlaufen zu lassen. Sr. Benedicta war am 14. Oktober 1933 dort eingetreten, und ohne Zweifel hat sie das Oktoberheft von den »hl. Quellen« in der Hand gehabt.

Im Laufe der Zeit haben wir nun schon viele Redaktionen und Verlage darauf hingewiesen, daß das Gedicht »Hingabe« nicht von Edith Stein verfaßt wurde. Doch ganz wird sich der Irrtum wohl nicht mehr aus der Welt schaffen lassen. Wenn ich mich nicht irre, wurden die Verse sogar schon in Fremdsprachen übersetzt. Von ehrwürdigen alten Texten oder Kunstwerken liest man oft, sie würden irgendeinem namhaften Verfasser oder Künstler »zugeschrieben«. Wenn von diesem Gedicht gesprochen wird, sagt man später dann vielleicht auch einmal ganz ähnlich »Edith Stein zugeschrieben«. Und so viel ist sicher: Hätten die Zeilen nicht ihre eigenen Empfindungen ausgedrückt, so hätte sie das Gedicht auch nicht für sich abgeschrieben und aufbewahrt. Und so ist es irgendwie doch »ein Stück« von ihr.

In diesem Zusammenhang mag folgender Hinweis von Interesse sein:

Immer wieder kommen Anfragen, ob das folgende Gebet von Edith Stein stamme, da man es oft unter ihrem Namen antrifft.

*Ohne Vorbehalt und ohne Sorge
nehm' ich das Jahr aus deiner Hand.*

*Sei mein Heute,
sei mein gläubig Morgen,
sei mein Gestern, das ich überwand.*

*Frag mich nicht
nach meinen Sehnsuchtswegen,
bin in deinem Mosaik ein Stein.
Wirst mich an die rechte Stelle legen,
deinen Händen bette ich mich ein.*

Nach den bisherigen Erkenntnissen ist nicht erwiesen, daß Edith Stein es verfaßt hat.